

Soziale Beziehungen in einer mittelalterlichen Stadt

Eine sozialtopographische Verordnung der Görlitzer Testamente aus dem Jahr 1500

Mattis Lehmann

1. Einleitung

Die Stadt Görlitz wurde in der Forschung schon ausgiebig behandelt. Vor allem die Sozialtopographie der Stadt ist in wissenschaftlichen Abhandlungen stark vertreten. Mit den Görlitzer Geschossbüchern befasste sich schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts Richard Jecht.¹ Seine Ausführungen sind bis heute maßgeblich für die Görlitzer Geschichtsschreibung. Weitere Abhandlungen zum Görlitzer Stadtleben um 1500 kommen von Frank-Dietrich Jacob², Matthias Meinardt und Andreas Ranft³, Christian Speer⁴, Cornelia Wenzel⁵, Lars Behrisch⁶ und Peter Wenzel⁷. Zu den Görlitzer Brauhöfen und Görlitzer Sozialtopographie liefert Katja Lindenau umfangreiche Informationen. Auch ein Kapitel über Testamente der Görlitzer Brauhofbesitzer ist dabei.⁸

Mein Beitrag soll sich nun ganz den Görlitzer Testamenten aus dem Jahr 1500 widmen. Meiner Untersuchung liegen die Testamente aus dem Görlitzer „*liber resignationum*“ aus dem Jahr 1500⁹ und die Görlitzer Geschossbücher aus dem Jahr 1500 zugrunde.¹⁰ Bei der Betrachtung der Quellen fiel auf, dass sich sowohl Legatempfinger und Testatoren, als auch die Zeugen und Vormünder, sowie andere in den Testamenten erwähnte Personen ganz unterschiedlich über die Stadt und in der Vorstadt verteilten.¹¹ Daher widme ich mich der Frage, wie sich die persönlichen Beziehungen der Testatoren, die sich aus den Görlitzer Testamenten entnehmen lassen, im geographischen und sozialen Raum der Stadt Görlitz im Jahr 1500 verteilten.

Dass Testamente als Quellen solche Schlüsse zulassen, macht Shona Kelly Wray, in ihrem Buch über die Testamente in Bologna während der Pestwelle zwischen 1348 im Vergleich zum Jahr 1337, deutlich.¹² Sie beschreibt, dass Nachbarschaft und Familie die determinierenden

¹ Jecht, Topographie.

² Jacob, Städtisches Leben, 110–141.

³ Meinhardt/Ranft, Sozialstruktur und Sozialtopographie.

⁴ Speer, Frömmigkeit.

⁵ Wenzel, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

⁶ Behrisch, Städtische Obrigkeit.

⁷ Wenzel, Wirtschaftliche und soziale Struktur.

⁸ Lindenau, Brauen und herrschen.

⁹ *Liber Resignationum*, 1500 Görlitz, fol. 210r.-238v, RAG.

¹⁰ G1500 Stadt; G1500 Vorstadt.

¹¹ *Liber Resignationum*, 1500 Görlitz, fol. 210v-238r.

¹² Wray, Communities and Crisis.

Faktoren sozialer Beziehungen waren.¹³ Ich werde untersuchen, ob dies auch für eine kleinere deutsche Stadt wie Görlitz zutrifft, und ob andere Faktoren eine Rolle gespielt haben könnten. Dazu nutze ich unter anderem das Buch Uta Marquardts über die Görlitzer Testamente ab dem Jahr 1500. Sie untersucht als erste die vielen Görlitzer Testamente ausführlich.¹⁴ Für die sozial- und kulturgeschichtliche Beschäftigung mit Testamenten des Mittelalters war der 1973 veröffentlichte Aufsatz Ahasver von Brandts¹⁵ von erheblicher Bedeutung.¹⁶ Schnell folgten weitere Arbeiten zu Testamenten im Mittelrheingebiet¹⁷, Stralsund¹⁸, Lübeck¹⁹, Konstanz²⁰, Basel²¹ und viele mehr.²²

Ich werde meine Untersuchung mit der Einordnung des Themas in den historischen Kontext beginnen. Darauf folgen die Quellenkritiken²³ und die Darlegung der Methode und der Probleme, die sich dabei ergaben. Anschließend möchte ich dann den Hauptteil meiner Arbeit der Analyse der Quellen widmen. Im Appendix finden sich die hierzu erstellten Karten und Tabellen. Abschließen möchte ich die Arbeit mit der Beantwortung der Fragestellung und einem Ausblick für die folgende Forschung.

2. Historischer Kontext

2.1. Das Testament

Mit dem Aufschwung der Städte im Mittelalter änderte sich vieles. Die Großfamilie aus ländlichen Gebieten, die Grund und Boden bestellte, wurde in der Stadt durch eine Kleinfamilie, in der Konsensehe, Verwaltungs- und Erwerbsgemeinschaft bestanden abgelöst. Nach wie vor bestand eine starke Bindung an die Familie, doch beim Erstellen eines Testamentes rückten die bis dahin vorherrschenden Beispruchs-, Erlaubnis-, und Anwartschaftsrechte zugunsten einer größer werdenden Testierfreiheit in den Hintergrund.²⁴ Die Legate kann man in drei Gruppen aufteilen: (1) Das Seelgerät, die Legate zur Sicherung des eigenen Seelenheils (die Verfügung *ad pias causas*), (2) Legate an die nächsten Angehörigen und (3) Legate an andere Personen und Institutionen wie Freunde, Nachbarn,

¹³ Vgl. Ebd., 193-264.

¹⁴ Marquardt, Testament.

¹⁵ von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente.

¹⁶ Marquardt, Testament, 9; Schon weit vorher beschäftigten sich vorher vor Allem Rechtshistoriker mit Testamenten. Vgl. ebd., 7. Zur Forschungsgeschichte siehe auch Baur, Testament und Bürgschaft, 14-35.

¹⁷ Schulz, Testamente.

¹⁸ Schildhauer, Hansestädtischer Alltag.

¹⁹ Noodt, Religion und Familie.

²⁰ Baur, Testament und Bürgschaft.

²¹ Signori, Vorsorgen.

²² Klosterberg, Ehre Gottes; Gottschalk, Eigentum; für weitere Forschungsliteratur siehe Marquardt, Testament.

²³ Die Quellenkritik zum Geschossbuch werde ich dabei relativ kurz halten, da diese Bereits in der Einleitung dieses Bandes erfolgte.

²⁴ Vgl. Isenmann, Deutsche Stadt, 28 f.

Zunft oder Bruderschaft.²⁵ Allerdings lassen sich diese Gruppen nicht immer klar trennen teilweise existieren Überschneidungen.²⁶

Die ersten Testamente wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausgestellt. Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts gab es im Bereich des Magdeburger Rechts Testamentsbücher. Außerdem ging die Sprache in dieser Zeit langsam vom Lateinischen ins Deutsche über.²⁷ Bei den deutschrechtlichen Testamenten, welche hier vorliegen, bedeuteten die Legate, dass eine Ausnahme von der gesetzlichen Erbfolge gemacht werden sollte. Diese wiederum besagte, dass man Anspruch auf ein höheres Erbe hatte, je näher man mit dem Testator verwandt war. Wurde kein Testament errichtet, galt eben dieses Erbrecht.²⁸

Grundsätzlich stand das Recht zu testieren allen Bevölkerungsgruppen zu, auch Nichtbürgern, Frauen, Gästen in Städten etc.²⁹ Überwiegend finden sich Testamente aus der Oberschicht wieder. Aufgrund ihres Vermögens war es üblich, dass sie ihr Erbe organisierten. Bei der Unterschicht war die Situation anders. Sie hatten zumeist nichts, was sie hätten vererben können. Gründe zu testieren waren Krankheit oder die Furcht vor ihr und die Sorge um die Verteilung des Nachlasses und um das Seelenheil.³⁰

Die Testierfähigkeit war im Magdeburger Recht an verschiedene Bedingungen geknüpft. Die testierende Person musste mündig sein, wobei das Alter hierbei variierte. Bis zum 21. Lebensjahr musste noch ein Vormund eingesetzt werden, allerdings konnte wohl ab dem 12. Lebensjahr frei über Eigentum (außer Grundbesitz) verfügt werden. Außerdem musste die testierende Person bei geistiger Gesundheit sein, um zu garantieren, dass sie ihr Testament aus freiem Willen aufsetzte. Die körperliche Gesundheit wurde im Laufe der Zeit immer mehr zur Nebensache. Frauen, die nicht verheiratet waren, sowie Witwen, brauchten zur Errichtung eines Testaments zwar einen Vormund für den Gerichtsakt, konnten aber frei über Eigentum und Grundbesitz verfügen. Waren die Frauen verheiratet, brauchten sie die Zustimmung ihres Ehemannes.

Damit ein Testament Rechtsgültigkeit erlangte, musste es in das Stadtbuch eingetragen werden. Meistens wurde es vor den Schöffen und dem Richter oder dem Rat vorgetragen. Es konnte aber auch ein Notding am Siechbett abgehalten werden, sollte die testierende Person zu krank sein, um vor Gericht zu erscheinen.³¹ außerdem konnten die Legate an Bedingungen geknüpft sein, wie sie sich auch in den von mir untersuchten Testamenten wiederfinden.³²

²⁵ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 17-18.

²⁶ Vgl. Baur, Testament und Bürgschaft, 196.

²⁷ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 5-7.

²⁸ Vgl. Marquardt, Testament, 14-18. Hier finden sich auch noch genauere Informationen über das Testament, welches eigentlich ein Konglomerat aus einseitigen, frei widerruflichen Verfügungen von Todes wegen ist.

²⁹ Vgl. von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10.

³⁰ Vgl. Schulz, Testamente, 36; von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10-14. Die das allein die Furcht vor Krankheit schon ausreicht, um ein Testament auszustellen zeigt sich, wenn man die Menge der Testamente in Zeiten der Pest mit der Menge aus sichereren Zeiten vergleicht. Hier ist ein Sprunghafter Anstieg zu verzeichnen. Vgl. ebd.

³¹ Marquardt, Testament, 18-23.

³² ebd., 23; Vgl. Signori, Vorsorgen, 158; Zum Beispiel im Testament von Jorge Richter: „Barbara Schwartzehansyn seiner Stieftochter 50 Mark. Das sie der gebrauchung sol zu Iren Lebetagen also das sie nach Irem tode an alle Ire kynder komen sillen. Wo aber die genannte Barbara oder Jmand von Iren wegen nicht

2.2. Sozialtopographie von Görlitz

Um das Jahr 1500 entwickelte sich Görlitz zur größten Stadt zwischen Erfurt und Breslau.³³ Die größten Wirtschaftszweige waren dabei das Görlitzer Brauwesen und die Tuchproduktion bzw. der Fernhandel.³⁴ Für die Verhältnisse in der Stadt Görlitz folgte, dass einer relativ kleinen Oberschicht, die allerdings 1528 schon mehr als die Hälfte des Görlitzer Gesamtvermögens kontrollierte³⁵, eine relativ ausgeprägte Mittelschicht und ein überproportional großer Anteil der Stadtarmut gegenüber standen.³⁶ Das Vermögen der Reichen entstammte dabei aus dem Handel, Brauwesen und der Nutznießung feudaler Rechte.³⁷ Die mittel- und kleinbürgerlichen Schichten waren häufig weniger vermögende Kaufleute und kleine Warenproduzenten. Im Unterschied zu der Stadtarmut besaßen sie aber immerhin noch Produktionsmittel.³⁸ Die Ärmsten der Stadt waren Lohnarbeiter, Bettler, Tagelöhner, Hausgesinde etc.; 1528 waren es 40,5% aller steuerpflichtigen Bürger in Görlitz, die der Stadtarmut angehörten. Um 1500 wurden die Armen immer mehr aus der Stadt hinaus in die Vorstädte gedrängt, wo sie dann meistens als Mieter wohnten.³⁹

Das mittelalterliche Görlitz teilte sich innerhalb der Stadt in vier Viertel, die nach den Toren der Stadt benannt waren: Das Nicolaiviertel, das Reichenbacherviertel, das Frauen- und das Neißeviertel. Den einzelnen Vierteln konnte Jecht nach den Geschossbüchern auch die einzelnen Straßen zuordnen.⁴⁰ Allgemein fanden sich das Großbürgertum und die Brauhöfe konzentriert am Untermarkt, in Neiße-, Peters-, Brüder-, Nicolai- und Jüdengasse, sowie an Obermarkt und Peterskirche, vereinzelt auch in Langen- und Webergasse und am Fischmarkt und Handwerk.⁴¹ Die hochwertigen Brauhöfe waren speziell am Untermarkt und in der Petersgasse angesiedelt, wodurch die beiden Machtzentren der Stadt verbunden wurden, die Peterskirche und das Rathaus. Vereinzelt fanden sich Brauhöfe auch in der Neißegasse.⁴² Die niedrigwertigeren Brauhöfe standen am nordwestlichen Obermarkt und in der Langen- und der Nonnengasse, vereinzelt auch am Untermarkt.⁴³ Daraus ergab sich ein Sozialgefälle bei der Anordnung der Brauhöfe vom Zentrum zum Stadtrand.⁴⁴

Da das mittlere Bürgertum auf den ersten Blick verstreut über die Stadt wohnte, lohnt sich eine genauere Unterteilung. Die an die Oberschicht angrenzenden Bürger wohnten zumeist in Brüder-, Peters-, Nicolaigasse und Obermarkt. Daraus lässt sich eine enge Verzahnung mit

wolde gnüge haben an silchen 50 Mark, so sal diß stücke gantz abe sein und keine macht haben, noch ir und den kyndern von den 50 mark mochte folgen. Und se mag mit Rechte erlangen Was se kann.“ (*Liber Resignationum* 1500, 210v).

³³ Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 119.

³⁴ Vgl. ebd., 112-113, 118.

³⁵ Vgl. *Wenzel*, Wirtschaftliche und soziale Struktur, 105.

³⁶ Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 120.

³⁷ Vgl. ebd., 125.

³⁸ Vgl. ebd., 126-127.

³⁹ Vgl. ebd., 132-135.

⁴⁰ Vgl. *Jecht*, Topographie, 329. Ich werde die Einteilung Jechts für meine Untersuchungen übernehmen.

⁴¹ Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107.

⁴² Vgl. *Jacob*, Städtisches Leben, 138; *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107, 112, 117.

⁴³ Vgl. ebd., 108-109.

⁴⁴ Vgl. ebd., 117.

den Wohnsitzen der reichen Familien erkennen. Ihnen folgten die Bürger der Mittelschicht. Sie wohnten am Obermarkt, in Neiße-, Nicolai-, Brüder-, Stein-, Langen-, Weber- und Kränzelgasse, sowie an Obermarkt, Untermarkt und Handwerk. Der weniger vermögende Anteil des Bürgertums lebte in den Seitengassen. In Langen-, Fleischer-, Breiten-, Krischel- und Jüdengasse, an Fischmarkt und im Handwerk. Das Kleinbürgertum wohnte zumeist am Rande der Stadt: Fischmarkt, Judenring und in den Seitengassen.⁴⁵

Es ist davon auszugehen, dass die Görlitzer Bürger sich über ihren eigenen sozialen Status im Klaren waren. Die Einschätzung des sozialen Standes einer Person stand in einer Wechselwirkung mit der sozialen Einschätzung des Wohnviertels.⁴⁶ Desweiteren bestand aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine persönliche Bindung an die Nachbarschaft.⁴⁷ Betrachtet man die Verteilung des Vermögens und der Häuserwerte, so sollte man allerdings bedenken, dass auch innerhalb eines Hauses ein soziales Gefälle bestand. Mieter und Hausgesinde standen in der sozialen Hierarchie wahrscheinlich auf niedrigerer Stufe als der Hausbesitzer.⁴⁸

3. Quellen

3.1. Die Görlitzer Geschossbücher⁴⁹

Bei den Geschossbüchern handelt es sich um Steuerbücher der Stadt Görlitz. Ab dem Jahr 1426 bis zu den Jahren preußischer Herrschaft wurden pro Jahr mindestens zwei Geschossbücher, ein Sommer- und ein Wintergeschoss, für jeweils Stadt und Vorstadt angelegt.

Besteuert wurden „mobilia“ (fahrende Habe) und „immobilia“ (Unfahrende Habe), wobei die „mobilia“ ein Eidgeschoss war, bei dem der Besitzer unter Eid alle zu steuernden Dinge angab. Daraus resultiert, dass bei der Beurteilung der „mobilia“ immer eine gewisse Unsicherheit besteht. Bei den „Immobilien“ wurde bei der Besteuerung immer der letzte Verkaufspreis des Objektes (Acker, Haus etc.) zugrunde gelegt.⁵⁰

3.2. Die „Libri Resignationum“

Die „Liber Resignationum“ bilden die Ausdifferenzierung des ältesten Stadtbuches von Görlitz von 1305. Die Reihe beginnt 1432 und endet 1580. Sie umfasst 11 Bände.⁵¹ Der Großteil der Görlitzer Testamente findet sich in den „Libri Resignationum“. Zwar existieren auch

⁴⁵ Jacob, Städtisches Leben, 138-139; Vgl. Lindenau, Brauen und herrschen, 112.

⁴⁶ Vgl. Denecke, Sozialtopographie, 166.

⁴⁷ Vgl. ebd., 187-189.

⁴⁸ ebd., 198; Vgl. Haverkamp, Topographie, 140.

⁴⁹ Da die ausführliche Quellenanalyse bereits zu Beginn dieses Buches durchgeführt wurde, beschränke ich mich an dieser Stelle auf eine knappere Beschreibung der Geschossbücher.

⁵⁰ Jecht, Geschoßbücher, 285.

⁵¹ Marquardt, Testament, 26 f.

Testamente in den „Libri Actorum“, ihr Umfang ist jedoch verschwindend gering.⁵² Das „Liber Resignationum“ aus dem Jahr 1500 umfasst die die Folien 210v -238r. im Band der Jahre 1488-1505.⁵³

Bei den „Libri Resignationum“ handelt es sich um Stadtbücher, in denen Auflassungen verzeichnet wurden.⁵⁴ „Die Auflassung erfolgte vor den Schöppen und wurde in bestimmte Bücher eingetragen, um die Rechtsgültigkeit herzustellen“.⁵⁵ Im Jahr 1500 hatte sich die die Testierpraxis und die Form der Testamente soweit gefestigt, dass sie sich relativ leicht erkennen lassen. Bis dahin war eine einheitliche Form nur schwer festzustellen.⁵⁶

Die Görlitzer Testamente aus dem Jahr 1500 sind allesamt in deutscher Sprache geschrieben. Häufig finden sich wiederkehrende Formeln, so zum Beispiel:

„[...]so als [N.N.] mit Schwachheit befallen, hat er bey guter vernunft sein Testament und letzten willen, bestalt und gemacht, und begeret das[...]“.⁵⁷ Diese Formel findet sich zu Beginn eines Testamentes, ebenso wie die Namen der Testatoren und eventueller Vormünder. Danach folgt der Hauptteil, in dem die Legate und das Seelgerät vergeben werden. Dieser Teil variiert jedoch stark von Testament zu Testament und folgt keiner einheitlichen Form.⁵⁸ Am Ende der Testamente finden sich zumeist die Erwähnung der Zeugen und des Jahres.⁵⁹

Insgesamt liegen für das Jahr 1500 15 Testamente vor.⁶⁰

Neben den Testamenten finden sich auch noch andere Texte in den „Libri Resignationum“, diese sind jedoch für diese Arbeit nicht relevant.⁶¹ Es gibt keine Einzelurkunden zu letztwilligen Verfügungen, was im Zusammenhang mit dem Magdeburger Stadtrecht steht, zu dem Görlitz zugehörig war. Rechtsgültigkeit erlangte ein Testament erst durch den Eintrag ins Stadtbuch.⁶²

Verwandtschaftsgrade werden häufig in den Testamenten erwähnt. Für Jorge Richter sind Stieftochter, Bruder und Frau bekannt⁶³, Georg Emerichs Frau und Kinder werden erwähnt⁶⁴, ebenso wie die von Mathias Engelhart⁶⁵, Jorge Richter dem Gertener⁶⁶, Nickel Beyr⁶⁷, und

⁵² ebd., 28.

⁵³ RAG, Libri resignationum, 1488-1505, f. 210v -238r (später LR1500).

⁵⁴ Marquardt, Testament, 27.

⁵⁵ Ebd., 27.

⁵⁶ Ebd., 28.

⁵⁷ LR1500, 229r.

⁵⁸ Marquardt, Testament, 58.

⁵⁹ Testamente 1-15.

⁶⁰ Verwendet werden allerdings nur 13, da das Testament Peter Schönfelders, des Bürgermeisters zu Lignitz, kaum Bezüge zu Görlitz herstellt (LR1500, 211v-212r) und das Testament Georgius Voits (LR1500, 256v) nicht vorlag. Jorge Richters Testament stammt zwar vom 30. Dezember 1499, findet sich aber schon im Buch 1500 und wird dementsprechend mit behandelt (LR1500, 211v).

⁶¹ LR1500; Vgl. Marquardt, Testament, 27.

⁶² Ebd., 28.

⁶³ Testament 1.

⁶⁴ Testament 3.

⁶⁵ Testament 7.

⁶⁶ Testament 11.

⁶⁷ Testament 14.

Merten Tschassel.⁶⁸ Margarethe Jacoff Weyderyns Kinder werden auch erwähnt, lassen sich jedoch nicht zuordnen.⁶⁹ Des Weiteren sind Geschwister von Jorge Richter⁷⁰, Merten Tschassel⁷¹, Mathias Engelhart⁷², Ursula Canyn⁷³, Anna Reßerynn⁷⁴ und Nickel Beyrs bekannt.⁷⁵ Weitere Verwandtschaftsgrade werden erwähnt bei Barbara Casper Langenickel⁷⁶, Anna Reßerynn⁷⁷, Ursula Canyn⁷⁸, Magdalena Hanschen Schmydyn⁷⁹ und Jorge Richter.⁸⁰ In einigen Fällen bleibt das Verhältnis von Testatoren, Vormündern und Legatempängern jedoch ungeklärt.

4. Methode

4.1. Darstellung

Wie bereits aus den Quellenkritiken ersichtlich, sind die beiden von mir genutzten Quellen sehr unterschiedlich. Mit der nun folgenden Methode versuche ich, die beiden Quellen systematisch zu verknüpfen.

Als erstes suchte ich alle Testamente aus dem „Liber Resignationum“ 1500 heraus, nummerierte sie und verzeichnete alle Testatoren und die in ihren Testamenten erwähnten Legatempänger (nur die Einzelpersonen), Zeugen und Vormunde, andere Personen sowie die Legate in einer Tabelle. Im nächsten Schritt versuchte ich, die in den Testamenten erwähnten Personen in den Geschossbüchern zu finden. Die Wohnorte (Straße und Hausnummer), Häuserwerte und Hypothekennummern wurden ebenfalls in die Tabelle eingetragen. Wenn die Personen in den Geschossbüchern nicht zu finden waren (was leider häufiger als erwartet der Fall war), versuchte ich Verknüpfungen zu anderen Bürgern der Stadt zu finden, zum Beispiel über Namen oder Wohnorte. Mit den gefundenen Informationen und Verweisen auf die Geschossbücher erstellte ich dann Übersichten über die Testamente.⁸¹

Nach Sammlung und Systematisierung der Daten, übertrug ich diese auf eine Karte von Görlitz um 1500.⁸² Hierzu machte ich mir die Hypothekennummern zunutze, die bereits auf der Karte von Katja Lindenau verzeichnet sind.⁸³ Falls Jecht in den Geschossbüchern keine Hypothekennummern verzeichnete, so merkte er dennoch immer die Gegend an, in der er

⁶⁸ Testament 6.

⁶⁹ Testament 10.

⁷⁰ Testament 1.

⁷¹ Testament 6.

⁷² Testament 7.

⁷³ Testament 5.

⁷⁴ Testament 9.

⁷⁵ Testament 14.

⁷⁶ Testament 12.

⁷⁷ Testament 9.

⁷⁸ Testament 5.

⁷⁹ Testament 4.

⁸⁰ Testament 1.

⁸¹ Testament 1, 3-14.

⁸² Karte 1.

⁸³ Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 107.

den Wohnort vermutete.⁸⁴ War dies der Fall, finden sich die Punkte, die die Personen in den Karten darstellen, auf den Straßen wieder und nicht in einem Gebäude. Die einzelnen Gruppen von Personen wurden durch verschiedene Farben gekennzeichnet. Die roten Punkte sind die Testatoren, grün die Vormunde, blau die Zeugen, schwarz die Legatempfinger und Punkte mit rotem Umriss die ungesicherten Wohnorte von Personen. Lila Punkte sind Personen, die sonst zusätzlich zu den genannten Gruppen im Testament erwähnt werden.⁸⁵ Außerdem fügte ich Linien hinzu, die die Zugehörigkeiten der Personen zu den Personen darstellen. Ich vermerkte nur die Namen der Testatoren auf den Karten um die Übersicht zu bewahren. Die Namen und genauen Wohnorte der Legatempfinger, Zeugen und Vormunde sowie der sonstigen Personen können aus den Zusammenfassungen der Testamente entnommen werden.

Anschließend unterteilte ich die Testamente in drei Kategorien: „Sehr Nah“, „Nah“ und „Fern“. Diese richten sich nach den geographischen Entfernungen der Legatempfinger zum Testator. „Sehr Nah“ (Kategorie 1) bedeutet in diesem Fall, dass die Legatempfinger wahrscheinlich im gleichen Haus wie der Testator wohnten. „Nah“ (Kategorie 2) umfasst die Legatempfinger in der näheren Umgebung (nicht weiter als drei Straßen entfernt). Die Kategorie „Fern“ beschreibt alle Legatempfinger, die aus Kategorie 2 und 1 herausfallen (Kategorie 3).⁸⁶ Nach diesen Kategorien ordnete ich auch die Karten.⁸⁷

Ich stellte fünf weitere Kategorien auf, die sich nach den Häuserwerten der Testatoren richten, „Hoher Häuserwert“, „Mittlerer Häuserwert“, „Niedriger Häuserwert“, „Mieter“ und „Unbekannt“.⁸⁸ In die Kategorie 1 (Hoher Häuserwert) ordnete ich die Testatoren ein, die in Besitz eines Brauhofes waren. Kategorie 2 (Mittlerer Häuserwert) bestand aus allen Testatoren mit einem Häuserwert eines dreistelligen Betrages (in Mark). In Kategorie 3 (Niedrige Häuserwerte) subsumierte ich alle Testatoren mit zweistelligen Häuserwerten. Kategorie 4 (Mieter) umfasst die Mieter und Kategorie 5 (Unbekannt) umfasst alle Personen, bei denen die Wohnverhältnisse nicht bekannt sind.⁸⁹

4.2. Schwierigkeiten und Probleme

Wie bereits erwähnt, bestand die größte Schwierigkeit darin, die Akteure der Testamente den Personen in den Geschossbüchern zuzuordnen. Von den Namen existieren häufig unterschiedliche Schreibweisen in Geschossbüchern und „Liber Resignationum“. Dies erschwerte eine zweifelsfreie Verortung der Personen. Viele Namen ließen sich gar nicht in den Geschossbüchern finden, auch wenn davon auszugehen ist, dass die Menschen in Görlitz

⁸⁴ G1500 Stadt, 6v-7r.

⁸⁵ Die Vormünder sind dann grün gekennzeichnet, wenn sie im Testament erwähnt werden. Wenn ein Vormund nicht explizit erwähnt wird, aber zum Beispiel der Ehegatte oder Vater anzunehmen ist, habe ich dies nicht in die Karte übertragen um eine gewisse Übersichtlichkeit zu gewährleisten, auch wenn die verwandtschaftlichen Verhältnisse aus dem Testament hervorgingen.

⁸⁶ Tabelle 2 und 3; Vgl. Diagramm 1.

⁸⁷ Vgl. Karte 1-6.

⁸⁸ Vgl. Kapitel 5.1.1.

⁸⁹ Tabelle 5 und 6; Vgl. Diagramm 2.

wohnten.⁹⁰ Häufig werden auch nur Vornamen erwähnt, was die Suche nahezu zwecklos machte.⁹¹ Schließlich kann nicht davon ausgegangen werden, dass bei Familienangehörigen der Familienname gleichbleibt. In den Geschossbüchern gibt es außerdem häufiger Namen, die nicht mit Nachnamen, sondern mit Spitznamen oder Berufsbezeichnung versehen sind.⁹² Diese Namen können deswegen häufig nicht den Personen in den Testamenten zugeordnet werden, kommen aber potentiell durchaus in Frage. Im Geschossbuch zur Vorstadt wird auf den ersten Seiten kein Wohnort der Personen verzeichnet, die Erwähnung von Straßen beginnt erst später.⁹³ Somit ließ sich an dieser Stelle kein Wohnort der Personen zuordnen. Auch doppeltes Auftauchen von Personen in den Geschossbüchern ist keine Seltenheit, wodurch häufig keine zweifelsfreie Verortung der Person mehr möglich war.⁹⁴ Desweiteren ist die Handschrift des Stadtschreibers nicht immer gut zu entziffern, was zu Unsicherheiten bei Namen oder Legaten führte.⁹⁵

In den Zusammenfassungen der Testamente sind die unsicheren Fälle durch ein „±“ zu Beginn und ein Fragezeichen am Ende gekennzeichnet. Den Personen wurden zum Teil Personen mit gleichem Namen oder Nachnamen zugeordnet, wenn dieser nicht zu häufig im Geschossbuch auftrat.⁹⁶ Allerdings sind diese Zuordnungen immer unter Vorbehalt zu betrachten (s.o.). Kinder, deren Wohnorte nicht zu finden sind, wurden bei der testierenden Person verzeichnet. Ebenso verfuhr ich mit den Eheleuten. Dass der Wohnort der Kinder häufig ein anderer ist, ist jedoch nicht auszuschließen. Die Heranwachsenden verließen ihre Familien nicht selten früh für ihre Ausbildung.⁹⁷

Namen, zu denen sich kein Wohnort oder keine etwaige Verbindung finden ließ, sind in den Zusammenfassungen verzeichnet, jedoch nicht in die Karten eingetragen worden. Auch vermerkte ich in der Zusammenfassung bei diesen Personen keinen Verweis auf die Geschossbücher. Dementsprechend gestalten sich die Karten häufig etwas übersichtlicher als die Zusammenfassungen.

⁹⁰ Bei Personen, die nicht in Görlitz wohnten, wurde dies zumeist hinter dem Namen vermerkt. So zum Beispiel bei Nickel Langenickel (LR1500, 231r) oder bei Hans Richter (LR1500, 210v). Zum Beispiel bei Ursula Canyns Schwester Andrea Canyn, oder auch im gleichen Testament Antonius Heyn (Testament 5).

⁹¹ Beispielsweise bei den Söhnen von Margarethen Jacoff Weyderyn, Jorgen und Michel (Testament 10), oder bei Merten Tschassels Sohn Paulus (Testament 6).

⁹² So der Doctor Hans (G1500 Stadt, 6r7) oder der Kuchen Hans (G1500 Vorstadt, 7r13).

⁹³ G1500 Vorstadt 1r-3v.

⁹⁴ So wie bei Jorg Schultz (Testament 9 und 12); G1500 Stadt 3r2; G1500 Vorstadt 5r11.

⁹⁵ Testament 4-6 und 14

⁹⁶ Peter Beyr konnte zum Beispiel keine Verbindung zugeordnet werden, da es mehr als zweimal den Nachnamen Beyr in den Geschossbüchern gab (Testament 13).

⁹⁷ Testament 1, 3, 4, 6, 7, 9, 11 und 12-14; Vgl. Baur, Testament und Bürgschaft, 216.

5. Analyse

5.1. Quantitative Analyse

5.1.1. Die Testatoren

Die Testatoren bestehen aus neun Männern und sechs Frauen. Zwei der testierenden Personen kommen aus der Vorstadt⁹⁸, 12 haben ihren Wohnort innerhalb der Stadtmauern.⁹⁹ Eine Ausnahme bildet Peter Schönfelder, der seinen Wohnort in einer anderen Stadt hatte.¹⁰⁰ Die Werte der Häuser sind höchst unterschiedlich. Sie reichen von 16 Mark¹⁰¹ bis hin zu 6 Bieren.¹⁰² Eine Testatorin war sogar Mieterin.¹⁰³ Wir haben also aller Wahrscheinlichkeit nach eine Streuung in der sozialen Herkunft der testierenden Personen vorliegen. Von den notwendigen sechs Vormündern der testierenden Frauen werden vier genannt.¹⁰⁴ Ursula Canyns Vormund bleibt leider unbekannt.¹⁰⁵ Die Vormunde waren wahrscheinlich häufig Personen großen Vertrauens.¹⁰⁶ Die Wohnorte aller testierenden Personen sind bekannt. Durch die Erstellung der fünf Kategorien von Häuserwerten ergibt sich folgendes Bild: Drei TestatorInnen waren in Besitz eines mehrbierigen Brauhofes (Kategorie 1, Häuserwerte), zwei TestatorInnen hatten ein Haus welches einen niedrigen dreistelligen Wert hatte (Kategorie 2, Häuserwerte). In der dritten Kategorie, welche die zweistelligen Häuserwerte umfasst (Kategorie 3, Häuserwerte) finden sich vier Personen wider. Eine Testatorin wohnte als Mieterin in einem Haus (Kategorie 4, Häuserwerte) und bei drei Personen sind die Wohnverhältnisse unbekannt (Kategorie 5, Häuserwerte).¹⁰⁷

Tabelle 6: Häuserwerte zusammengefasst

Kategorie Häuserwerte	Anzahl Testamente
Kategorie 1	3
Kategorie 2	2
Kategorie 3	4
Kategorie 4	1
Kategorie 5	3

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; LR1500, Testamente 1, 3-14.

⁹⁸ Testamente 6 und 14.

⁹⁹ Tabelle 1; Vgl. Testamente 1-5 und 7-14

¹⁰⁰ *Liber Resignationum* Görlitz 1500, 211v.

¹⁰¹ Testament 13.

¹⁰² Testamente 3, 10 und 12.

¹⁰³ Testament 9.

¹⁰⁴ Testamente 4, 9, 10 und 12.

¹⁰⁵ Testament 5.

¹⁰⁶ Vgl. Baur, Testament und Bürgschaft, 211.

¹⁰⁷ Tabelle 5; Tabelle 6; Vgl. Diagramm 2.

5.1.2. Die Legatempfänger

Insgesamt gibt es 46 Legatempfänger. Es sind 21 männliche Personen, 17 weibliche und achtmal die Pauschalisierung „Kinder“ zu finden.¹⁰⁸ Die Legatempfänger sind der komplizierteste Teil der Testamente. Häufig lässt sich ihnen kein genauer Wohnort zuweisen, hier können dann nur Vermutungen angestellt werden. Bei sechs Legatempfängern ist der Wohnort bekannt.¹⁰⁹ Bei acht Personen fand ich einen möglichen Wohnort über die Nachnamen.¹¹⁰ Die Kinder und Frauen der Testatoren ordnete ich den Wohnorten der Testatoren zu. Hier kam ich auf insgesamt 25 Personen.¹¹¹ Demnach wurden 24 Legatempfänger in der Stadt¹¹² und 13 Legatempfänger in der Vorstadt verortet.¹¹³ Bei zweien lag der Wohnort vermutlich außerhalb der Stadt. Die verbleibenden sieben Legatempfänger konnten keinem Wohnort zugeordnet werden.¹¹⁴

Auch bei den Legatempfängern ist die Spanne der Häuserwerte sehr groß. Sie reicht von 5 Bieren¹¹⁵ bis hin zu 12 Mark¹¹⁶. Desweiteren sind sieben Empfänger als Mieter zu identifizieren.¹¹⁷

Von den Frauen und Kindern sind sechs Vormunde bekannt¹¹⁸, bei allen anderen Kindern und Frauen ging ich vom Familienvater als Vormund aus.¹¹⁹ Es ist natürlich nicht auszuschließen, dass die Vormunde auch bei den genannten Verhältnissen eben die gleichen Verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Frauen oder Kindern hatten, da sich diese nicht zwangsläufig nur aus Namensgleichheit ablesen lassen.

Durch die Aufstellung der drei Kategorien „Sehr Nah“, „Nah“ und „Fern“ kann ein Bild über die Quantität der auftretenden Entfernungen der Legatempfänger zur testierenden Person gewonnen werden. Zwei Testamente können zur Kategorie „Sehr Nah“ (Kategorie 1) zugeordnet werden. Drei Testamente finden sich in der Kategorie „Nah“ (Kategorie 2) wider. Die restlichen acht Testamente wurden der Kategorie „Fern“ (Kategorie 3) zugeordnet.¹²⁰

¹⁰⁸ Tabelle 4. Kinder habe ich als eine Person gezählt, sofern nicht genaueres bekannt ist.

¹⁰⁹ Testament 1, 4, 5, 8, 12 und 14.

¹¹⁰ Testament 1, 4-6 und 12.

¹¹¹ Testament 1, 3-7, 9 und 11-14.

¹¹² Testament 1-10, 12 und 13; Vgl. Tabelle 1.

¹¹³ Testament 6, 8, 9, 11, 12 und 14; Vgl. Tabelle 1; Bei den Legatempfängern Else Nickel Hennigyn (Testament 12), Jorg Schultzes Kynder (Testament 9) und Mathias Petzolt (Testament 6) bestehen größere Unsicherheiten bei der Zuordnung in Vorstadt oder Stadt. Mathias Petzolt wurde wegen der Herkunft des Testators der Vorstadt zugeordnet, ebenso Jorge Schultz. Else Nickel Hennigyn ordnete ich der Stadt zu, da dieser Wohnort näher an der Testatorin liegt und ich den Wohnort an dieser Stelle deswegen für wahrscheinlicher halte.

¹¹⁴ Testamente 4, 5, 8, 12 und 14; Tabelle 1.

¹¹⁵ Testament 1.

¹¹⁶ Testament 6.

¹¹⁷ Testament 4, 5, 9 und 12; Bei Jorge Schultz und Else Nickel Hennigyn bestehen wie oben schon erwähnt Unsicherheiten.

¹¹⁸ Testament 1, 3, 7, 13 und 14.

¹¹⁹ Testament 1, 4, 6, 7, 9 und 12-14.

¹²⁰ Tabelle 2; Tabelle 3; Diagramm 1.

5.1.3. Zeugen

Bei den Zeugen gestaltet sich das Bild etwas anders. Werden Zeugen genannt, fanden sich ausschließlich Männer. Alle Zeugen waren in Besitz eines mehrbierigen Brauhofes (4-6 Biere) und alle Zeugen wohnten in der Stadt.¹²¹ Die Zeugen waren wahrscheinlich alle Schöppen, Ratsmänner oder der Bürgermeister Georg Emerich.¹²² Somit ist zwar keine persönliche Beziehung auszuschließen, aber auch nicht unbedingt anzunehmen.

5.2. Qualitative Analyse

5.2.1. Wohnorte

Schaut man sich die Karte mit allen Testamenten zusammen an, so ist deutlich zu erkennen, dass sich die Testierpraxis nicht auf einen Stadtteil beschränkte, sondern sich die Wohnorte der testierenden Personen über die ganze Stadt verteilten. Eine Konzentration der Testamente lässt sich allerdings, wie schon aus der quantitativen Analyse hervorgeht, deutlich für den Stadtraum erkennen. Auch die Legatempfänger wohnten in Stadt und Vorstadt verteilt und auch ihre Anwesenheit ist im Stadtraum wesentlich konzentrierter als in der Vorstadt. Das gleiche Bild zeichnet sich bei den Zeugen (hier wohnt kein einziger in der Vorstadt) und Vormündern. Bei den Zeugen fällt auf, dass sie ihre Wohnsitze relativ dicht zum Untermarkt, an dem das Rathaus lag, und zur Peterskirche besaßen, oder zumindest einigermaßen gut angebunden an diese beiden Machtzentren der Stadt waren.¹²³

Geht man mehr ins Detail und schaut sich die Verteilung der Personen im Stadtraum innerhalb eines Testaments an, so lässt sich Folgendes erkennen: Meistens waren die Wohnorte der Legatempfänger und Vormunde dicht am Wohnort der testierenden Person gelegen.¹²⁴ So wohnten zum Beispiel die Vormünder Clara Emerichs, Antonius Eschenloer (ihr Bruder) und Peter Emerich (ihr Stiefsohn) in unmittelbarer Nachbarschaft.¹²⁵ Magdalena Hanschen Schmydyn vermachte den Mietern in ihrem Haus, Michel Goltschmyde, seiner Frau Ursilen und deren Tochter Margarete Schmuck und Kleidung.¹²⁶ Jorge Richter vergab Legate an seine Stieftochter Barbara, seinen Bruder Hans und an seine Frau Ursula, deren Vormund Gregor Myrisch ebenso wie alle anderen Legatempfänger nicht weiter als zwei Straßen entfernt wohnten.¹²⁷

Auch Personen, die keine Legate bekamen und keine Funktion als Vormund hatten, sind zum Teil in der Nähe der jeweils testierenden Person angesiedelt.¹²⁸ Ursula Canyns Testamentsvollstrecker wohnten im Handwerk, sie selbst am Fischmarkt, auch hier bestand

¹²¹ Testament 4-6, 8-11, 13 und 14.

¹²² *Marquardt*, Testament, 29.

¹²³ Karte 1; Vgl. *Lindenau*, Brauen und herrschen, 117.

¹²⁴ Testament 1, 3-5, 7, 8 und 13.

¹²⁵ Testament 3; Karte 3.

¹²⁶ Testament 4; Karte 5.

¹²⁷ Testament 1; Karte 3.

¹²⁸ Testament 5 und 7; Karte 3 und 5.

also eine unmittelbare Nachbarschaft.¹²⁹ Bei den Testamenten aus der Vorstadt lässt sich diese Tendenz jedoch nicht erkennen, abgesehen davon, dass die Kinder und Frauen unmittelbar bei den Testatoren verzeichnet wurden.¹³⁰

Dass die meisten Testamente dennoch in der Kategorie „Fern“ zu finden sind, ergibt sich daraus, dass sich in Ihnen neben den Verbindungen über größere Distanzen auch eben jene Verbindungen finden, die geographisch eine größere Nähe zwischen Testatoren und Legatempfängern darstellen.

Die weitesten Entfernungen von Legatempfängern zum Testator finden sich bei den beiden Testamenten aus der Vorstadt. Die Legatempfänger Nickel Beyrs und Merten Tschassels befanden sich zum Teil in der Vorstadt auf der anderen Seite der Stadt, oder auch in der Stadt weit entfernt vom am nächste gelegenen Stadttor.¹³¹

Setzt man die Kategorien zur Wohnortverteilung mit den Kategorien der Häuserwerte in Beziehung, kann man erkennen, dass sich die größeren Entfernungen der Legatempfänger zum jeweiligen Testator nicht auf eine Vermögensgruppe beschränken.¹³² Ich nehme an, dass häufiger größere Entfernungen der Legatempfänger zum Testator bei den weniger vermögenden Gruppen auftraten. Wie sich in Tabelle 5 erkennen lässt, treten unbekannte Häuserwerte ausschließlich bei Personen aus der Vorstadt auf.¹³³ Sowohl Merten Tschassel als auch Jorg Richter der Gertener besaßen zwar fahrende Habe und Gärten oder Häuser in Gärten, die versteuert wurden, zur Oberschicht gehörig waren sie jedoch keinesfalls.¹³⁴ Auch die Mieterin Anna Reßerynn, wohnhaft in der Stadt aber nicht vermögend¹³⁵, vermachte den Kindern ihres Bruders aus der Vorstadt einen Teil ihrer Habe.¹³⁶

Auch die nahe und sehr nahe am Testator wohnenden Legatempfänger beschränken sich nicht auf eine bestimmte Vermögenskategorie, da auch in der Kategorie „Fern“ viele Legatempfänger nah und sehr nah am Testator zu finden sind. So zum Beispiel bei der Witwe Barbara Casper Langenickel, die neben weiter entfernten Personen auch Peter Rotes Töchter, den Sohn Michel Raffufs und eine Else Nickel Hennigyn (Hennig?) mit Legaten bedachte.¹³⁷ Außerdem sind die testamentarisch erwähnten Personen, wie bereits beschrieben, Ausnahmen vom Erbrecht. Familienmitglieder waren somit häufig schon mit bedacht.¹³⁸

Eine Korrelation von Testierpraxis und Richard Jechts Viertelaufteilung von Görlitz lässt sich in den Karten nicht erkennen.¹³⁹

¹²⁹ Testament 5; Karte 3.

¹³⁰ Testament 6, 11 und 14; Karte 2 und 4.

¹³¹ Testamente 6 und 14; Karte 4.

¹³² Tabelle 7; Diagramm 3.

¹³³ Tabelle 5 und 7; Diagramm 3.

¹³⁴ G1500 Vorstadt, 15r18; G1500 Vorstadt, 6r5.

¹³⁵ Dies wird aus der Tatsache entnommen, dass sie keinerlei zu versteuern hatte und lediglich als Mieterin wohnte: G1500 Stadt, 10v13.

¹³⁶ Testament 9; Karte 6.

¹³⁷ Testament 12; Karte 6.

¹³⁸ *Marquardt*, Testament, 14-18.

¹³⁹ *Jecht*, Topographie, 329; Karte 1-6.

5.2.2. Legatwerte

Auch wenn die Höhe eines Legates nicht zwangsläufig den Grad der Zuneigung des Testators widerspiegelte, so lässt sich gewiss nicht ausschließen, dass Zu- und Abneigung eine Rolle gespielt haben in der Testierpraxis des Mittelalters.¹⁴⁰ Um die sozialen Bindungen der Menschen im Mittelalter zu erfassen, kann die Betrachtung der Legatwerte also durchaus von Nutzen sein. Allerdings muss die Analyse der „Liber Resignationum“ hier mit Einschränkungen versehen werden. Das Problem ist, dass die Testamente keine Rückschlüsse auf die Höhe des Legates an die gesetzlichen Erben zulassen, da diese nicht erwähnt werden.¹⁴¹ Somit besteht auch nicht die Möglichkeit, diese im Verhältnis zu den erwähnten Legaten im Testament zu betrachten.

Die höchsten Legate wurden in den Görlitzer Testamenten meistens an die eigene Kleinfamilie vergeben.¹⁴² So vererbte Georg Emerich seiner Frau Clara:

„zwey hundert guld nach seinem tode Zuhaben zutun und Zulassen [...]. Dortzu hat er Ir gegeben Tausent (?) guld uff dem gute und Dorffe Hermanßdorff nach seinem tode damit Zutun und Zulassen [...], derweil se nicht einen mann hette, das Stöbelein uff der leube gen hans axts hawße untsampt dem gewelbe doran, und die verbette Cammer Innehaben, derselbigen gebrauchung und gnussen sol biß an Ir Ende. Von der gerade und sunderlich vom sechs worhen (?) gerethe zwei seydene kolten, eine rothe und eine grüne, Die besten sechs leylach und die schwartze harriß decke, auch Zwey köffen, eins mit Rother, das andere mit grüner seyden übertzogen und Dortzu was Ir angeschnyt ist, und was se an Irem leybe getragen hat, Es sey seydynn, leynynn oder wöllynn, Iren trew ryng, den er Ir gegeben, und einen Silbryn görtel den se von Irem Vater zu Im gebrocht hat, Das se das alles Invoraus vor aller teylung der gerade haben [...] soll“¹⁴³

Auch sein jüngerer Sohn Hans Emerich bekam das Haus am Untermarkt 1 mit allen Bieren, Malz, Hopfen, Weisse, Gerste, Braugeschirr, alles was zum Bierbrauen benötigt wird, den kompletten Hausrat, den Garten vor Unser Lieben Frauen, zwei Scheunen, Wiesen und Weinberger, die Dörfer Nickerisch und Gerche mit Teichen und Weiden sowie Teile der Gerade.¹⁴⁴ Jorg Richter der Gertener vermachte seiner Frau den Garten in der Galgengasse, sowie fahrende Habe, Vieh und weitere Dinge.¹⁴⁵ Nickl Beyr vermachte seinen Kindern die Teilhabe an seinen Gütern¹⁴⁶ und Mathias Engelhart vergab ein Legat an seine Frau über sein Haus in der Fleischbank, 12 Mark, alle Güter, 40 Mark aus dem Testament der Schwester und 12 Mark aus den Gütern in der Priesterbruderschaft.¹⁴⁷

¹⁴⁰ *Signori*, Vorsorgen, 170 f, 193 f.; *Baur*, Testament und Bürgschaft, 199; 219.

¹⁴¹ Siehe Kap. 2.1.

¹⁴² Testament 1, 2, 6, 7, 11, 13 und 14.

¹⁴³ LR1500, 213r-215v; Testament 3.

¹⁴⁴ Testament 3.

¹⁴⁵ Testament 11.

¹⁴⁶ Testament 14.

¹⁴⁷ Testament 7.

Nach den Legaten an die Kinder und Frauen folgten in der Wertigkeit die Legate an weitere Familienangehörige. Zum Beispiel vererbte Jorg Richter an seinen Bruder Hans 30 Mark.¹⁴⁸ Magdalena Hanschen Schmydyn vermachte ihren Neffen Lorentz und Jorge Teile des Hausrates und der Gerade, sowie den besten braunen Rock mit gelber Seide.¹⁴⁹ Und Ursula Canyn vergab ein Legat an ihren Neffen Wolffgang Tschasseln über 60 Mark und 400 Gulden.¹⁵⁰

Die Legate mit den niedrigsten Werten bekamen Personen, die aller Wahrscheinlichkeit weitere Verwandte und Bedienstete im Hausrat waren. Besonders auffällig ist dies beim Testament der Witwe Barbara Casper Langenickel. Sie vermachte vielen ärmeren Bewohnern der Stadt kleine zweistellige Summen.¹⁵¹

An dieser Stelle lässt sich gut erkennen, dass die Testierpraxis vom Gedanken der „familia“ geprägt war. Zur „familia“ gehörten alle Familienmitglieder der Großfamilie, sowie Angehörige des Hausrates, die auch häufig in Testamenten mitbedacht wurden.¹⁵²

5.2.3. Soziale Herkunft

Jeder Bewohner von Stadt und Vorstadt konnte Testamente errichten. Vermögen spielte keine Rolle. Dass dennoch meistens nur Testamente von vermögenden Personen auftauchen hängt damit zusammen, dass die Ärmern meist nichts zu vererben hatten.¹⁵³ In den vorliegenden Testamenten aus dem Jahr 1500 finden sich jedoch tatsächlich auch Testamente von weniger wohlhabenden Personen.¹⁵⁴ Interessant ist, dass sich die Legatempfänger, Vormunde, sonstige Personen und die Testatoren, sowohl bei den reichen als auch bei den ärmeren Testatoren, häufig in ähnlichen Vermögensgruppen bewegen.¹⁵⁵

Jorge Richter wohnte zwar in keinem hochdatierten Haus, besaß aber ein hohes mobiles Vermögen.¹⁵⁶ Er bedachte seinen Bruder Hans Richter, der Hausbesitzer eines fünf Bierigen Brauhofs war¹⁵⁷, sowie Barbara Schwartzehansyn, die wahrscheinlich mit Schwartzehans in Verbindung stand. Dieser besaß auch ein Haus im Wert von fünf Bieren.¹⁵⁸ Der Vormund seiner Frau, Gregor Myrisch war ebenso im Besitz eines sechsbierigen Brauhofs in der Brüdergasse.¹⁵⁹

¹⁴⁸ Testament 1.

¹⁴⁹ Testament 4.

¹⁵⁰ Testament 5.

¹⁵¹ Testament 12.

¹⁵² Noodt, Religion und Familie, 9 f.; Vgl. Schulz, Testamente, 100; Signori, Vorsorgen, 116-119; Schildhauer, Hansestädtischer Alltag, 105 f.; Schulz, Testamente, 107; von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 25.

¹⁵³ Vgl. Schulz, Testamente, 36; von Brandt, Mittelalterliche Bürgertestamente, 10-14.

¹⁵⁴ Siehe Kap. 5.1.1.

¹⁵⁵ Rückschlüsse auf das Vermögen lassen sich leider aus den Testamenten nicht ziehen (Vgl. Noodt, Religion und Familie, 17 f.) Ich leitete aus den Hausbesitz und dem dazugehörigen Häuserwert oder aus Mieterdasein, sowie Wohnort in Stadt oder Vorstadt und mobilia Vermögen das Milieu der jeweiligen Personen ab.

¹⁵⁶ Testament 1; G1500 Stadt, 13v4.

¹⁵⁷ G1500 Stadt, 10v11.

¹⁵⁸ G1500 Stadt, 2r1.

¹⁵⁹ G1500 Stadt, 1v1.

Anna Reßerynn wohnte als Mieterin und hatte ein mobiles Vermögen von 19 Groschen und 1 Denar.¹⁶⁰ Sie vermachte den Kindern ihres Bruders Jorge Schultz, der in der Vorstadt als Mieter wohnte¹⁶¹, den Rest ihres Vermögens¹⁶².

Der Vormund von Mathias Engelharts Frau Ursula, Merten Bernt, wohnte in einem Haus, das mit einem Wert von 24 Mark dotiert war.¹⁶³ Mathias Engelharts Haus verzeichnete einen Wert von 60 Mark.¹⁶⁴

Margarethen Jacoff Weyderyn wohnte in einem sechsbierigen Haus.¹⁶⁵ Ihre Vormünder Mathias Axt und Hans Eppeler wohnten ebenfalls in sechsbierigen Brauhöfen.¹⁶⁶

Eine Ausnahme dürfte Barbara Casper Langenickel darstellen, die, obwohl sie im Besitz eines sechsbierigen Brauhofes war¹⁶⁷, sehr viele ärmere Personen mit Legaten bedachte.¹⁶⁸ Aber auch hier wäre es gut möglich, dass diese armen Personen auch Mitglieder der eigenen Hausgemeinschaft waren, zumal die Witwe den sechsbierigen Brauhof besaß.¹⁶⁹

6. Fazit und Ausblick

Die erstellten Karten zeigen, dass Testatoren, Legatempfänger, Vormunde und sonstige Personen meistens nahe beieinander wohnten. Gerade die Beziehung zu den Vormunden, die immer nah an der zugehörigen Person wohnten, halte ich für sehr aufschlussreich, da dies eine Person großen Vertrauens sein musste und somit eine enge soziale Bindung mit anzunehmen ist. Daraus schließe ich, dass sich soziale Beziehungen in Görlitz zumeist in der Nachbarschaft oder in naher Umgebung abspielten. Einen Bezug zur Viertelaufteilung konnte ich allerdings nicht erkennen.

Nimmt man an, dass die unterschiedlichen Legatwerte eine Aussage über den Grad der Vertrautheit zwischen zwei Menschen zulassen, wird deutlich, dass die „familia“ immer noch die wichtigste soziale Bezugsgruppe in der Stadt war. Die Enge der Bindung ist dem Grad der Verwandtschaft zuzuordnen: Je entfernter ein Verwandter im Verwandtschaftsgrad war, desto weniger eng die soziale Bindung. Diese Aussage muss allerdings mit der Einschränkung versehen werden, dass ein Legat an Familienangehörige auch aus Pflichtgefühl vergeben werden konnte.

Auch aus der Betrachtung der sozialen Lagen der Personen in den einzelnen Testamenten wird meines Erachtens deutlich, dass sich die sozialen Beziehungen größtenteils auf das

¹⁶⁰ G1500 Stadt, 10v13.

¹⁶¹ G1500 Vorstadt, 5r11.

¹⁶² Testament 9.

¹⁶³ G1500 Stadt, 4r3; Testament 7.

¹⁶⁴ G1500 Stadt, 6r9.

¹⁶⁵ G1500 Stadt, 2r2.

¹⁶⁶ G1500 Stadt, 18v9; 1v2.

¹⁶⁷ G1500 Stadt, 4r8.

¹⁶⁸ Testament 12.

¹⁶⁹ G1500 Stadt, 4r8; Vgl. *Noodt*, Religion und Familie, 9 f.; *Schulz*, Testamente, 100; *Signori*, Vorsorgen, 116-119; *Schildhauer*, Hansestädtischer Alltag, 105 f.; *Schulz*, Testamente, 107; *von Brandt*, Mittelalterliche Bürgertestamente, 25.

gleiche soziale Milieu beschränken. Fälle wie Barbara Casper Langenickel, die viele ärmere Menschen mit Legaten bedachten, erklären sich durch die Vermischung von Seelgerät und Legaten an Einzelpersonen. Diese Legate sollten der Sicherung des eigenen Seelenheils dienen, und sind nicht als freundschaftliche Beziehung zu bewerten, es sei denn, die Legatempfänger waren Hausbedienstete. Bei Legaten an Hausbedienstete ist eine engere Bindung durchaus für möglich, da diese Personen viel Zeit mit den Testatoren verbrachten und ihnen viele Dienste leisteten. Auch hier wäre wieder die „familia“ als bestimmende Größe anzuführen.

Weitere Untersuchungen in diesem Bereich können durchaus weitere interessante Erkenntnisse bringen. Lohnenswert wäre es, speziell die Testierpraxis der ärmeren Testatoren genauer in Betrachtung zu ziehen. Die ärmeren TestatorInnen bedachten häufiger geographisch weiter entfernte Personen mit Legaten als die vermögenden Gruppen. An dieser Stelle lässt sich eine Verschiebung in der Relevanz des Wohnortes hin zur sozialen Lage der Legatempfänger erkennen.

In jedem Fall ist es lohnenswert, den mittelalterlichen Testamenten allgemein mehr Beachtung zu schenken, da aus ihnen so vielfältig Informationen entnommen werden können wie aus kaum einer anderen Quelle.

Appendix

Testament 1

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 210v.-211r.)

Datum: 30 Dezember 1499

Testator: Jorge Richter (= G1500 Stadt, 13v4)

Legatempfänger:

- Die Stieftochter Barbara Schwartzehansyn (± Schwartzehans G1500 Stadt, 2r1?) bekommt: 50 Mark.
- Der Bruder Hans Richter (= G1500 Stadt, 10v11) bekommt: 30 Mark.
- Die Frau Ursula Richter, Vormund Gregor Myrisch (= G1500 Stadt, 1v1), bekommt: alles, was übrig bleibt.

Testament 2 (nicht bearbeitet)

(Quelle: Liber Resignationum 1500, fol. 211v.-212r.)

Datum: 1. Januar (?) 1500

Testator: Peter Schönfelder

Testament 3

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 213r.-215v.)

Datum: ?

Testator: Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Legatempfänger:

- Die Frau Clara Emerich, Vormünder Peter Emerich (= G1500 Stadt, 13r5, Stiefsohn) und Antonius Esschenloer (=G 1500 Stadt, 1v3, Bruder) bekommt: 200 Gulden; Tausend Gulden vom Gut und Dorf Hermannsdorf (Bezahlung vom Inhaber); Teile der Gerade; Stöbelein auf Hans Axts Laube mit Vierbetten samt Laube.
- Der Sohn Hanßen Emerich der jüngere bekommt: Haus Untermarkt 1 mit allen Bieren, Malz, Hopfen, Weisse, Gerste, Braugeschirr, alles zum Bierbrauen zugehörige was im Haus ist; Kompletter Hausrat; Garten vor unser Lieben Frauen bei Gabriel Cappers; Zwei Scheunen; Wiese und Weinberg; Dörfer Nickerisch und Gerche mit Teichen und Weiden; Teile der Gerade.
- Die Kinder bekommen: Teile der Gerade.

Testament 4

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 219r.-219v.)

Datum: 1500

Testator: Magdalena Hanschen Schmydyn (= G1500 Stadt, 3v12), Vormund Lorentz Satler (± Burchart Satteler G1500 Stadt, 4r4?)

Legatempfänger:

- Der Neffe Lorentz (± Lorentz Schmydyn G1500 Stadt, 16v1?/ Lorentz Satler?) bekommt: Teile des Hausrates und der Gerade.
- Ursilen bekommt: Perlen Krantz für 5 Mark, falls nicht ins Kloster; Körsche (?); Roter Rock.
- Der Neffe Jorgen bekommt: Besten Brauner Rock mit gelber Seide.
- Die Tochter von Ursilen, Margarete, bekommt: Blauen Mantel.
- Der Ehemann von Ursilen, Michel Goltschmyde (= G1500 Stadt, 3v12) bekommt: Besten Pelz, Schylerharre (?), 2 Leylach (?)

Zeugen:

- Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Testament 5

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 219v.-220r.)

Datum: Januar 1500

Testator: Ursula Canyn (= G1500 Stadt, 18v2)

Legatempfänger:

- Der Neffe Wolffgang Tschasseln bekommt: 60 Mark und 400 Gulden (mit dem Hause).
- Antonius Heyn bekommt: Harr' Rock (?).
- Andrea Canyn bekommt: Schwarzen teglichen Rogk
- Simon und Jorgen Tuntschern (± Simon Tuntschel G1500 Stadt, 5r6?) bekommen: Was übrig bleibt zur Entschossung (?) der Kinder ihrer Schwester.

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Georg Emerich (= G1500 Stadt, 1r1)

Testamentvollstrecker:

- Peter Kretschemeryn (= G1500 Stadt, 15v11)
- Der Bruder Stefan Garbe (= G1500 Stadt, 15r8)

Testament 6

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 223v.-224r.)

Datum: 21. (?) März 1500

Testator: Merten Tschassel (=G1500 Vorstadt, 15r18)

Legatempfänger:

- Der Sohn Paulus bekommt: 8 Mark; Eine Kirche; Eine (?) Kanne.
- Die Schwester Barbara Paul Hentschelyn (± Petern Hentschel G1500 Stadt, 7r3?) bekommt: 1 Mark.
- Die Kinder bekommen: Was übrig bleibt.
- Mathias Petzolt (± Peter Petzolt G1500 Stadt, 14v12?; Symon Petzolt G1500 Vorstadt, 11v9?) bekommt: 1 Mark.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Lorenz Hermann (= G1500 Stadt, 17r6)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)

Testament 7

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224r.)

Datum: 24. (?) April 1500

Testator: Mathias Engelhart (= G1500 Stadt, 6r9)

Legatempfänger:

- Die Frau Ursula, Vormund Merten Bernt (= G1500 Stadt, 4r3) bekommt: Fleischbank zwischen Jacoff Geybigsdorf Kindern und Andreas Robrot (Zinsfrei); 12 Mark; alle Güter; 40 Mark aus dem Testament der Schwester; 12 Mark aus den Gütern in der Priesterbruderschaft.
- Die Kinder bekommen: Was übrig bleibt zu gleichen Teilen.

Bevolligung durch:

- Barbara, Vormund Merten Ulman (= G1500 Stadt, 7r10)
- Margarete, Vormund Hans Lindener (= G1500 Vorstadt, 9r2)

Sonstige:

- Die Schwester Merten Schwetschyn (= G1500 Stadt, 5r3)

Testament 8

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224v.)

Datum: 21. April 1500

Testator: Barbara Besackyn (= G1500 Stadt, 15r4)

Legatempfänger:

- Peter Hübener's Kinder bekommen: 36 Mark.
- Mathias Bottener (= G1500 Vorstadt, 8r8) bekommt: Das Haus Hinterhandwerk und Inhalt: Jacobi Nestkünftig 10 Mark, Martini Danach 10 Mark, Fastnacht 10 Mark, Pfingsten 10 Mark, Kirmess 10 Mark, Weihnachten über ein Jahr 16 Mark.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Hans Eppeler (= G1500 Stadt, 1v2)
- Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)
- Casper Canitz (= G1500 Stadt, 13r3)

Testament 9

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 224v.-225r.)

Datum: 25. April 1500

Testator: Anna Reßerynn (=G1500 Stadt, 10v13), Vormund Gregor Wehener (± Gregor Wehyner G1500 Stadt, 20v10?)

Legatempfänger:

- Des Bruders, Jorg Schultze (= G1500 Vorstadt, 5r11), Kinder bekommen: Was übrig bleibt

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)

Testament 10

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 225v.-226r.)

Datum: 5. (?) Mai 1500

Testator: Margarethen Jacoff Weyderyn, Vormund Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)

Legatempfänger:

- (Ausschließlich Seelgerät)

Zeugen:

- Mathias Axt (= G1500 Stadt, 18v9)
- Hans Eppeler (= G1500 Stadt, 1v2)

Bewilligung durch:

- Den Sohn Jorgen
- Den Sohn Michel

Sonstige:

- Magister Scheitmoller (= G1500 Stadt 11r4) schuldet ihr 20 Mark

Testament 11

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 229r.-229v.)

Datum: 12. (?) Mai 1500

Testator: Jorg Richter der Gertener (G1500 Vorstadt, 6r5)

Legatempfänger:

- Die Frau Margarete bekommt: Den Garten in der Galgengasse; Hühner; Kühe, Fahrende Habe; Leynen Gerete; Hausrat.

- Die Kinder bekommen: 88 Mark Erbgeld auf Stockers Gute zu Bernstdorf, pro Tag 5 Mark.

Zeugen:

- Hans Frompter (= G1500 Stadt, 13v10)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)
- Hans Warnhofer (= G1500 Stadt, 11v2)

Testament 12

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231r.-231v..)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Barbara Casper Langenickel (= G1500 Stadt, 4r8), Vormund Jorg Seydel (= G1500 Stadt, 12r5)

Legatempfänger:

- Der Schwager Nickel Langenickel zu Lemberg bekommt: 30 Mark.
- Margharete Jorg Seydel, (Jorg Seydel G1500 Stadt, 12r5) bekommt: 20 Mark.
- Jacoff Hartmanns Kinder (±Hans Hartmann G1500 Stadt, 8v9) bekommen: 10 Mark.
- Peter Hartmann (=G1500 Stadt, 9r1) bekommt: 10 Mark
- Peter Rotes drei Töchter (±Peter Rote G1500 Stadt, 18r2?) bekommen: Jede 3 Mark.
- Raffufyns Sohne (±Michel Raffuff G1500 Stadt, 19v1?) bekommt: 10 Mark.
- Else Nickel Hennigyn bei dem heiligen Kreutze (±Niclas Hennig G1500 Vorstadt, 2r13?; Hennig G1500 Stadt, 3r10?) bekommt: 20 Mark.
- Ursula Merten Paten (?) bekommt: 6 Mark.
- Der Sohn Nickel Langenickels zu Lemberg, Jeronymo, bekommt: 10 Mark falls Nickel Langenickel schon tot sein sollte.

Testament 13

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231v.)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Jacoff Marischer (=G1500 Stadt, 6v11)

Legatempfänger:

- Die Frau Christina, Vormund Peter Beyr, bekommt: Den Kindesteil in den Gütern; fahrende und unfahrende Habe.

Zeugen:

- Hans Schmyd (= G1500 Stadt, 15v6)
- Johannes Arnolt (= G1500 Stadt, 11r5)
- Mathias Rosenberg (=G1500 Stadt, 14r7)

Testament 14

(Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, fol. 231v.-232r.)

Datum: 20. (?) Juni 1500

Testator: Nickel Beyr Moller im vier Raden (G1500 Vorstadt, 9v9)

Legatempfänger:

- Die Frau Ursile, Vormund Peter Beyr, bekommt: 10 Mark.
- Die Kinder bekommen: Teilhabe an seinen Gütern.
- Der Bruder Christoff Beyr bekommt: Hry (?) Grüner Rock.
- Der Bruder Hans Beyr (G1500 Vorstadt, 15v20) bekommt: Grohäßicke (?).

Testament 15 (Nicht bearbeitet)

(Quelle: Liber Resignationum 1488-1505, fol. 256v.)

Datum: 17. Februar 1500.

Testator: Georgius Voit

Tabelle 1: Wohnorte

	Testatoren	Legatempfänger
Total	15	46
Stadt	12	24
Vorstadt	2	13
Wohnort Auswärtig	1	2
Wohnort nicht zu vermuten	0	7

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 2: Wohnorte Legatempfänger zu Testatoren

TestatorIn	Kategorie 1 "Sehr nah"	Kategorie 2 "Nah"	Kategorie 3 "Fern"
Jorge Richter		x	
Georg Emerich		x	
Magdalena Hanschen Schmydyn		(x)	x
Ursula Canyn		x	
Merten Tschassel			x
Mathias Engelhart			x
Barbara Besackyn			x
Anna Reßerynn			x
Margarethen Jacoff Weyderyn			x
Jorg Richter der Gertener	X		
Barbara Casper Langenickel	(x)		x
Jacoff Marischer	X		
Nickel Beyr Moller im vier Raden			x

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 3: Wohnorte Legatempfänger zu Testatoren zusammengefasst

Kategorie Wohnorte	Anzahl Testamente
Kategorie 1	2
Kategorie 2	3
Kategorie 3	8

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 4: Geschlechterverteilung

	Testatoren	Legatempfänger
Männlich	9	21
Weiblich	6	17
Kinder	0	8

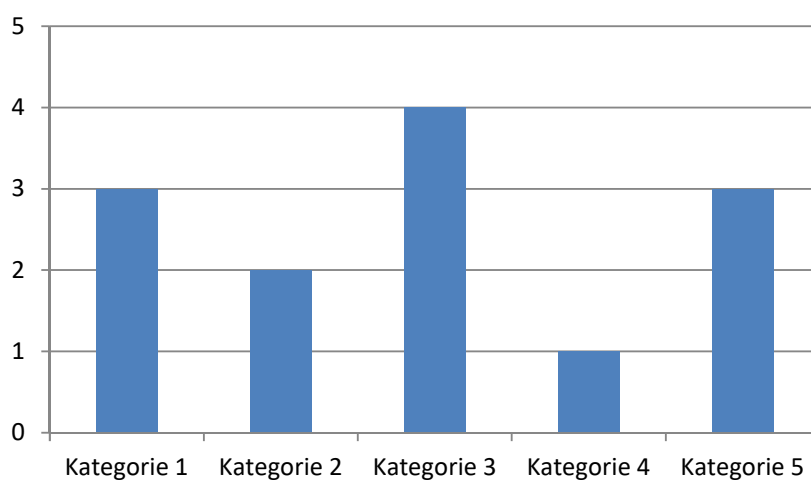
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 5: Häuserwerte

TestatorIn	Kategorie 1 Hoher Häuserwert	Kategorie 2 Mittlerer Häuserwert	Kategorie 3 Niedriger Häuserwert	Kategorie 4 Mieter	Kategorie 5 Unbekannt
Jorge Richter		x			
Georg Emerich	x				
Magdalena Hanschen Schmydyn			x		
Ursula Canyn			x		
Merten Tschassel					x
Mathias Engelhart			x		
Barbara Besackyn		x			
Anna Reßerynn				x	
Margarethen Jacoff Weyderyn	X				
Jorg Richter der Gertener					x
Barbara Casper Langenickel	X				
Jacoff Marischer			x		
Nickel Beyr Moller im vier Raden					x

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Diagramm 1: Häuserwerte zusammengefasst



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Tabelle 7: Wohnorte und Häuserwerte

		Entfernung Legatempfänger		
		Sehr nah	Nah	Fern
Häuserwerte Testatoren	Hoch		1	2
	Mittel		1	1
	Niedrig	1	1	2
	Mieter			1
	Unbekannt	1		2

Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testamente 1, 3-14.

Karte 1: alle Testamente



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 1, 3-14.

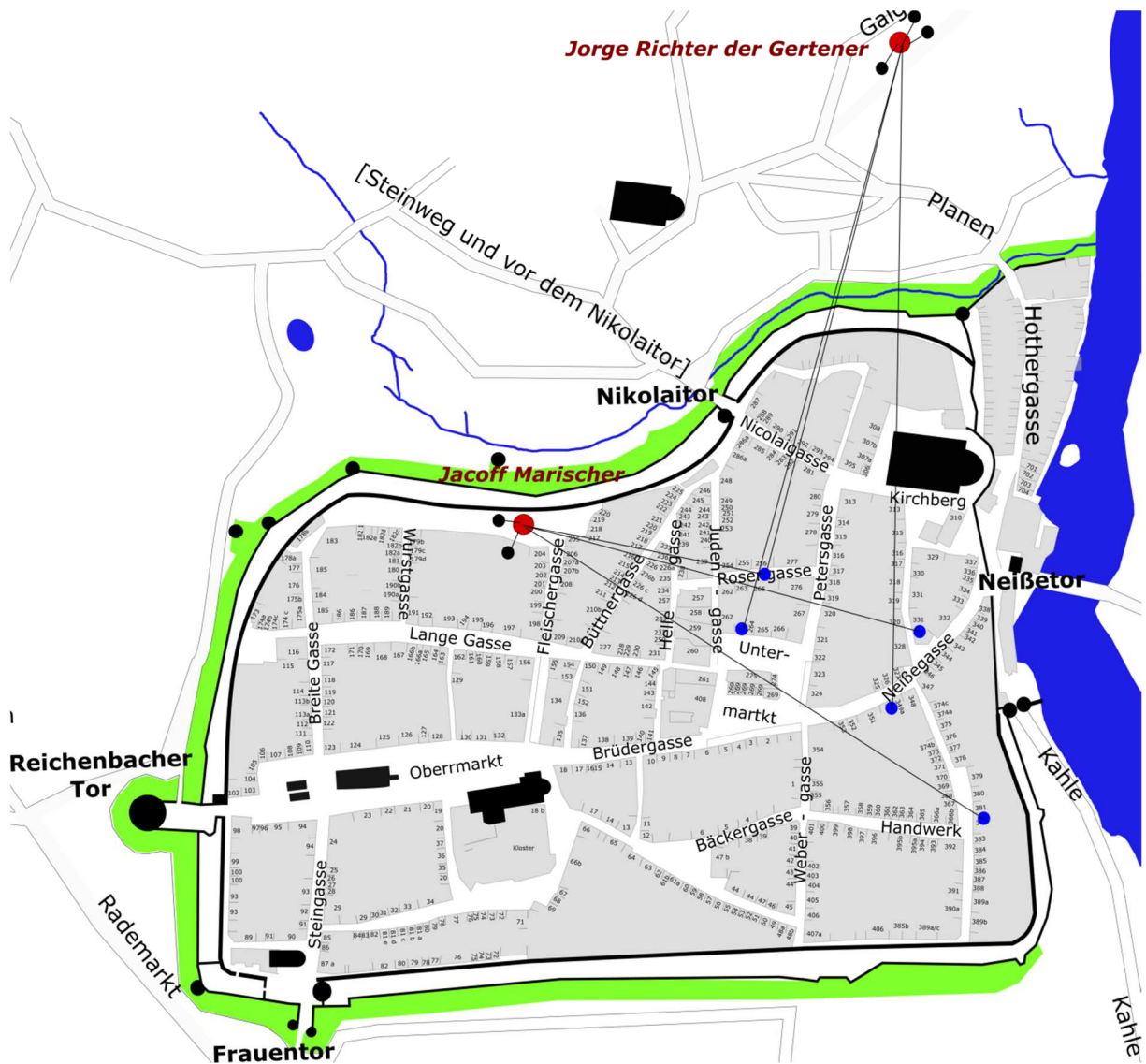
Rot: Testator Blau: Zeuge Grün: Vormund

Lila: Sonstige Personen Roter Rand: Ungesicherter Wohnort

Schwarz: Legatempfänger

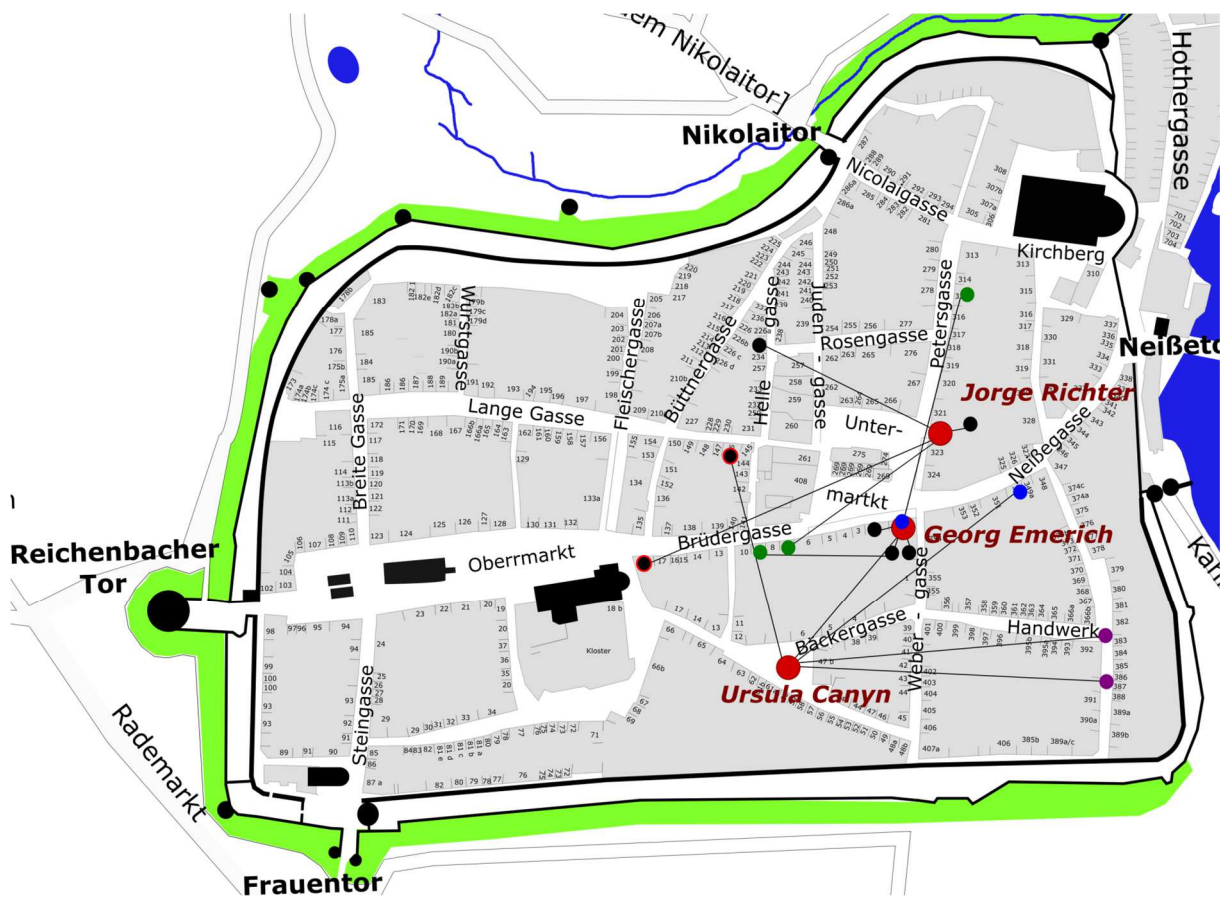
Gilt für alle folgenden Karten.

Karte 2: Testamente Kategorie 1 „Sehr Nah“



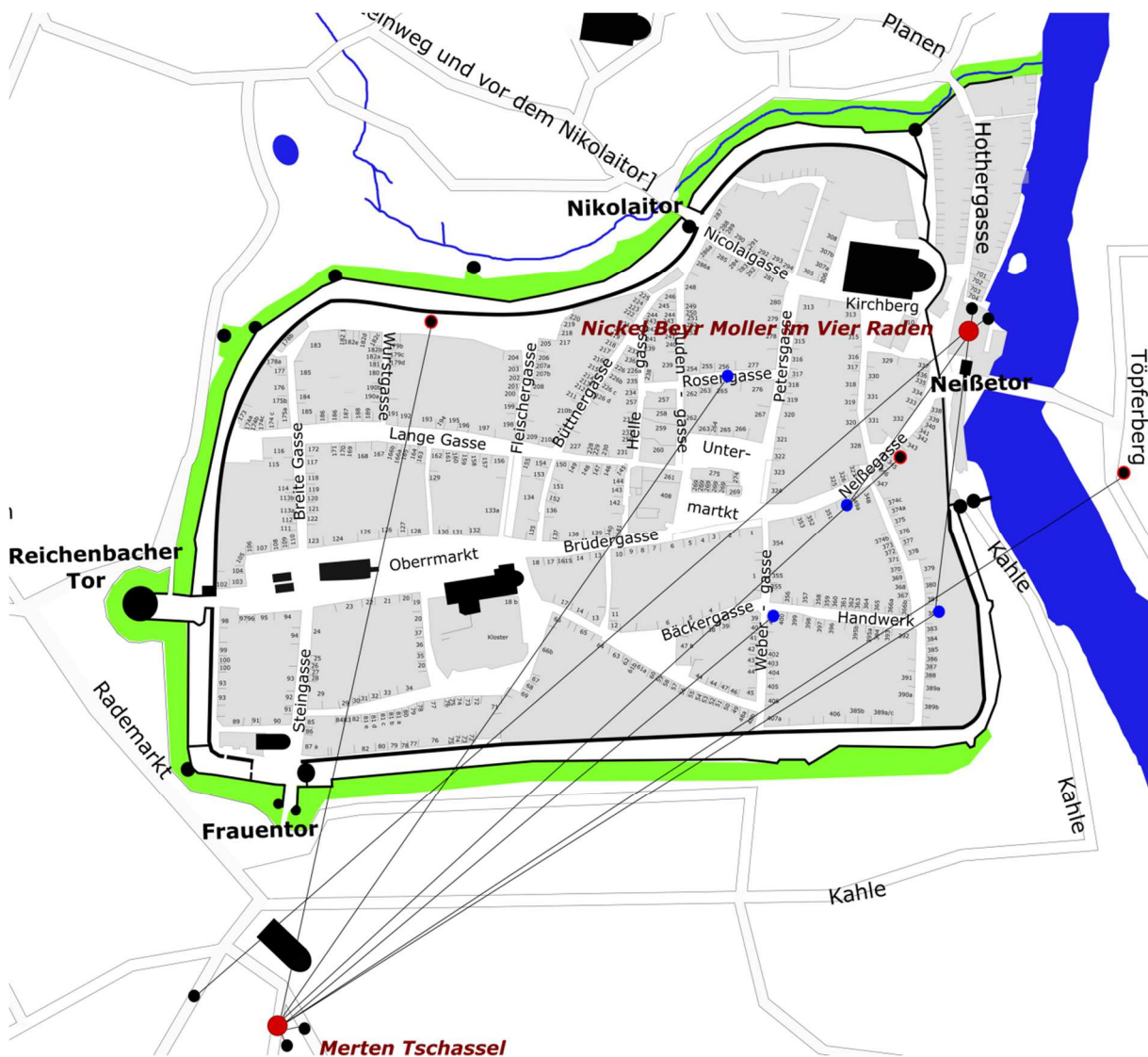
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 11 und 13.

Karte 3: Testament Kategorie 2 „Nah“



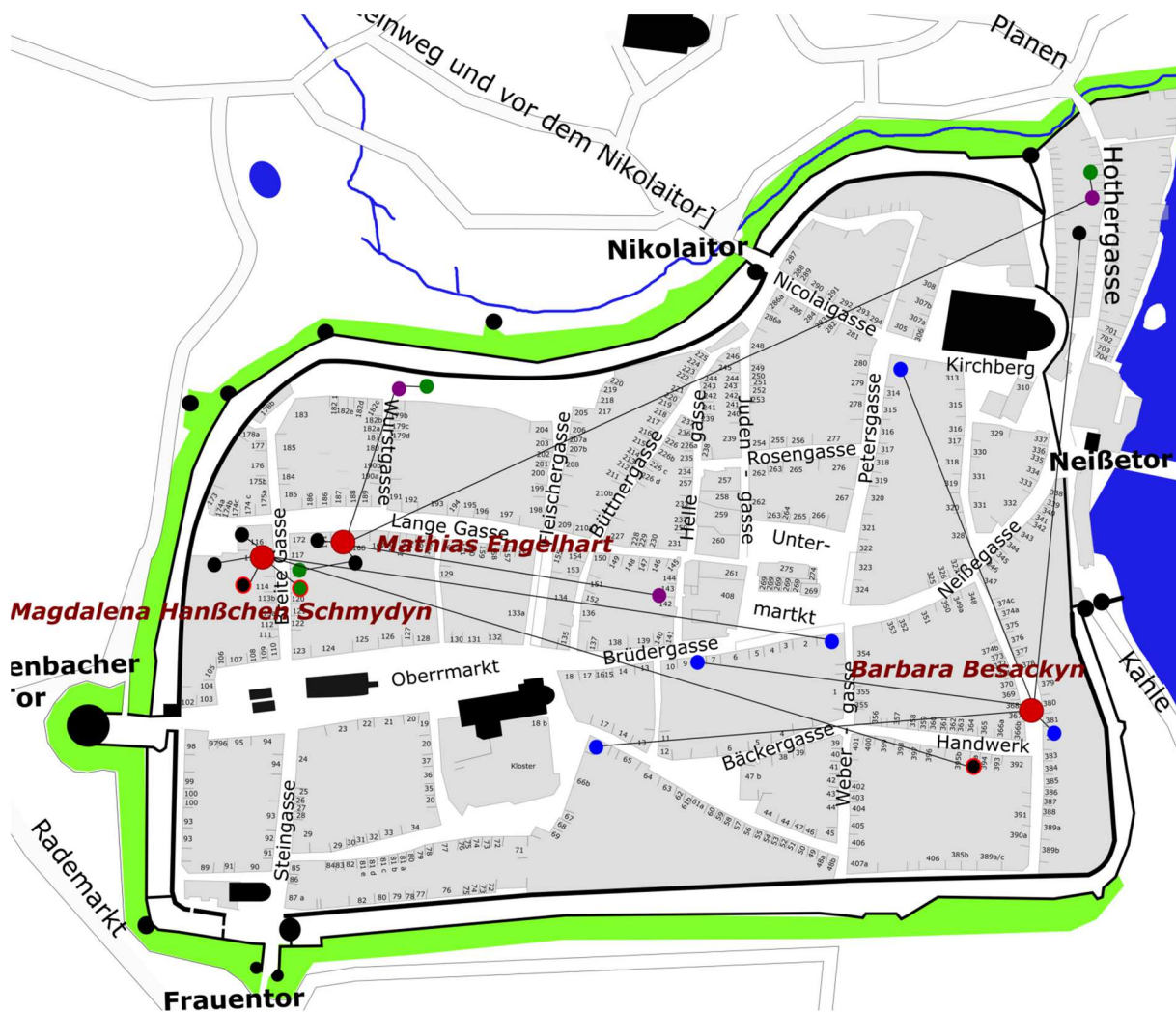
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 1, 3 und 5.

Karte 4: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Vorstadt)



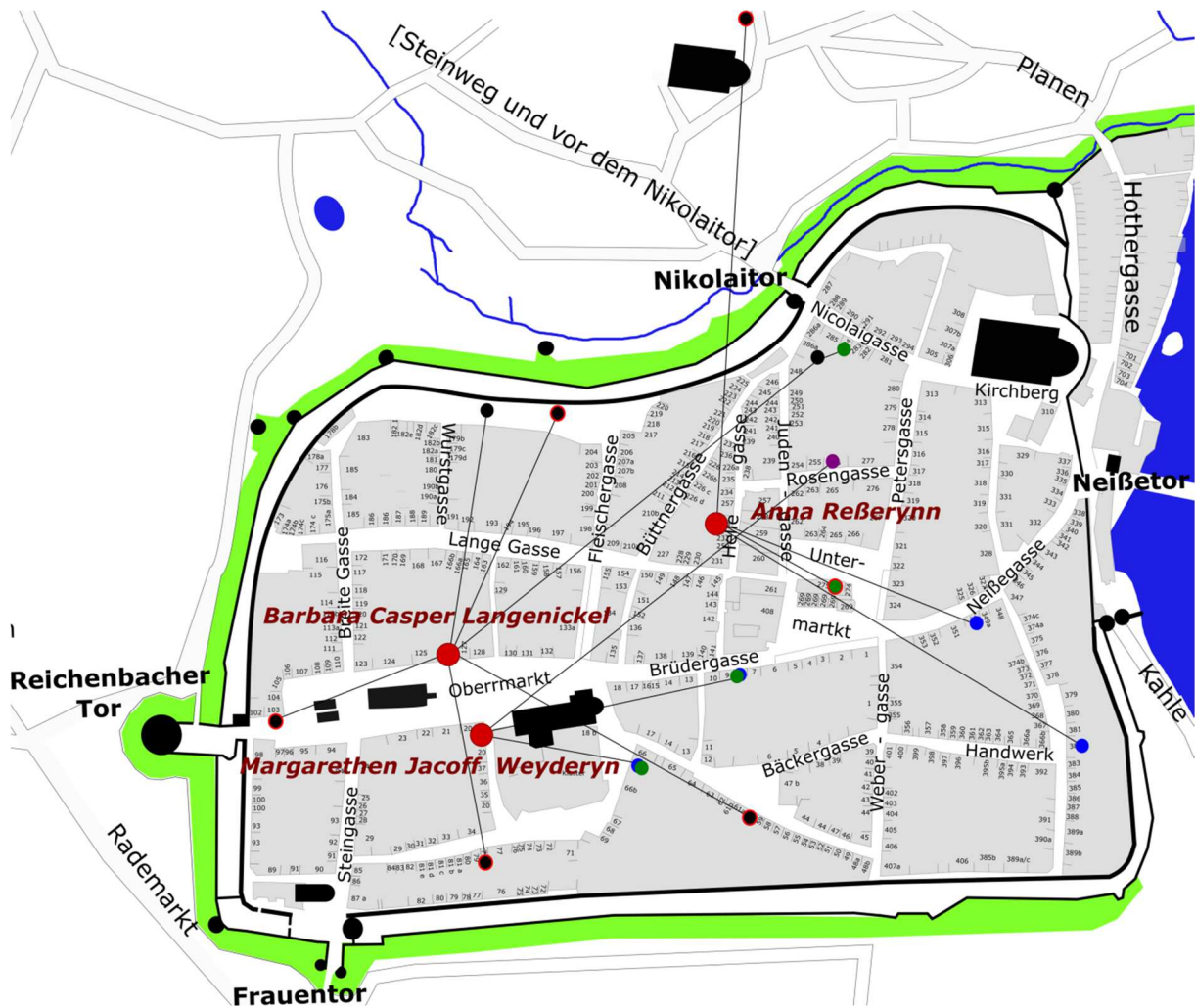
Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 6 und 14.

Karte 5: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Stadt 1)



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 4, 7 und 8.

Karte 6: Testamente Kategorie 3 „Fern“ (Stadt 2)



Quelle: G1500 Stadt; G1500 Vorstadt; Liber Resignationum 1500, Testament 9, 10 und 12.